

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 15 (1908)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Gené 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements- { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
preis: { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen **33% Ermässigung.**

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.



Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt zur Kenntnis, dass sie für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen in der Lage ist.

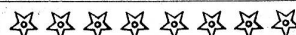
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeihen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von grossem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

- R. Wettstein**, Fabrikant, **Thalwil.**
- E. Schubiger**, Fabrikant, **Uznach.**
- A. Naumann**, Seidenabfallhändler, **Wädenswil.**
- Dr. Th. Niggli**, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I.**

389

**Die Prämien-Kommission
der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.**



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 15.

- Patentangelegenheiten und Neuerungen.
- Handelsberichte.
- Der jährl. Weltverbrauch an Kokonseide u. Kunstseide.
- Ueber die Verwendung der Kunstseide.
- Die Arbeitszeit in der Seidenstoffweberei.
- Sozialpolitisches.
- Firmen-Nachrichten.
- Mode- und Marktberichte: Seide. -- Seidenwaren. -- Baumwollbranche.
- Die Stellung des Technikers und Kaufmannes in unserer Zeit.
- Kleinasiatische Stickereien.
- Kleine Mitteilungen.
- Patenterteilungen.
- Stellenvermittlung
- Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, **Adressen-Aenderungen** jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard-u. Schafft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

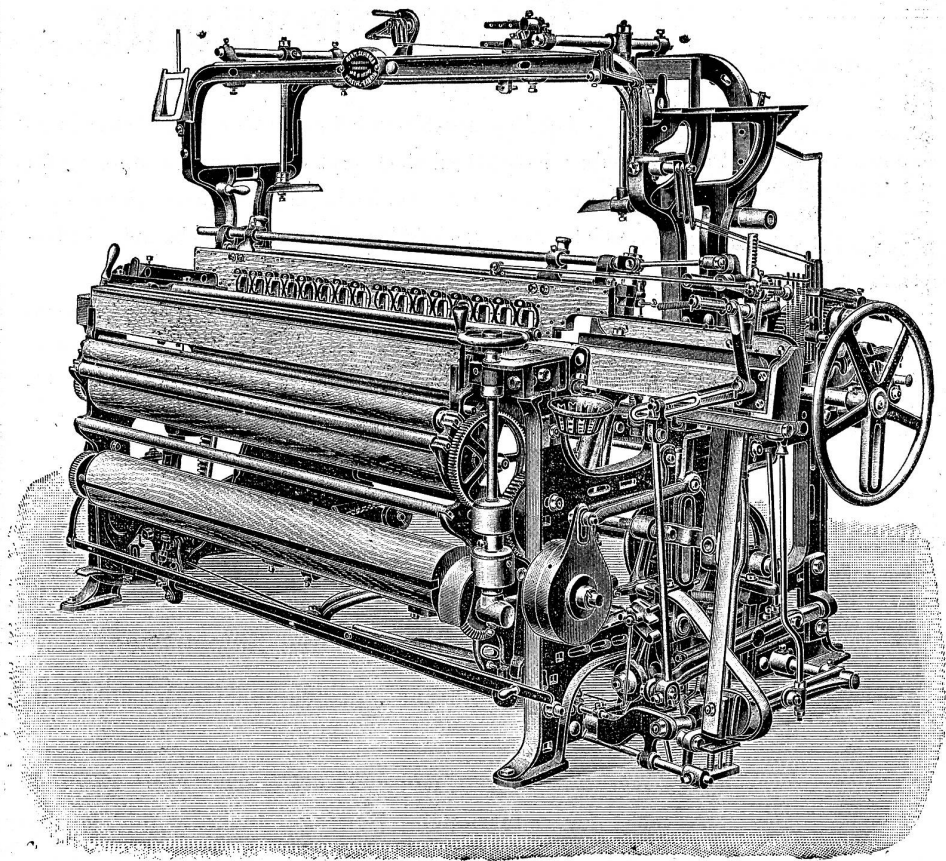
Schafftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

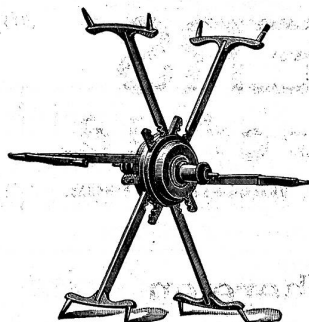
Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.



† 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: **REFORMHASPEL**
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.

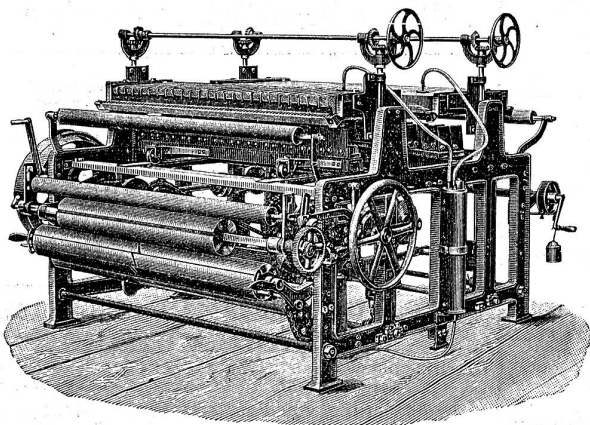
Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

❧ **J. SCHWEITER** ❧

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren)

Neueste Universal-Stoffreibmaschine



für Läng- und Querreibung gleichzeitig, mit beliebiger Ein- und Ausrückung für Längs- oder Querreibung. Patentierte, auf Luftkissen federnde Messer-anordnung. Effekt der Querreibung besonders günstig gegenüber andern Systemen, da vermittelt je zwei Messer-rei-en die **ganze Breite** des Stoffes von links nach rechts und umgekehrt gerieben wird.

Die Maschine kann also auch als **Rebours-Ma-chine** verwendet werden, welche von aussen gegen die Mitte reibend, arbeitet.

Automatisch wirkende Ausreib-walze. Endestreck-Vorrichtung auf Wunsch.

Grosse Leistung, geringer Kraftverbrauch.

Billiger Preis.

Referenzen von ersten Firmen u. Prospekte stehen zu Diensten.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei

† Gegründet 1728 †

Riemenfabrik

Alt bewährte
Ia. Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

≡≡≡ **Einzigere Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.** ≡≡≡

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

<p>Telephone 6587 Fritz Kaeser, Zürich Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt. Lieferung von Karten für alle Stichteilungen Prompter Versand nach auswärts.</p>	<p>Oberholzer & Busch, Zürich <i>Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.</i> Techn. Bureau für Textil-Industrie. Weberei und andere techn. Artikel. Agentur — Kommission — Fabrikation.</p>
<p>Webgeschirre ↳ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. ↳ Maillons und Gazegeschirre. Gebr. Suter, Bülach.</p>	<p>Johannes Meyer, Zürich Seidenfärberei — in Couleurs und Noir. —</p>
<p>E. Steiner-Erzinger, Zürich V <i>Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei</i> Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.</p>	<p>Patent- Jng. G. ROTH & Co. ZÜRICH Limmatquai 94. Marken & Musterschutz Anwaltsbureau</p>
<p>Weberblätter für jedes Gewebe und Reparaturen liefert schnellstens Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.</p>	<p> Hch. Blank, Uster  Maschinenfabrik ■ Doppelhub-Jacquards ■</p>
<p>PATENT-BUREAU VERWERTUNGEN H. BLUM INGENIEUR TELEPHON 6345 ZÜRICH, WALDMANNSTR. 10</p>	<p>Erfindungs-Patente Marken-Muster & Modell-Schutz im In- u. Ausland H. KIRCHHOFFER vormals Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH 1880. Gegründet.</p>
<p>A. Jucker Nachf. v. Jucker-Wegmann Zürich Papierhandlung en gros. Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w. ↳ Muster und Preise zu Diensten. ↳</p>	<p>Internationales Patentbureau CARL MÜLLER 13 Bleicherweg Zürich II Bleicherweg 13 Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz. Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen. Referenzen zu Diensten.</p>
<p>Beste und billigste Bezugsquelle für Wächter Kontroll-Uhren und deren Fournituren H 5771 Z Uhrenhandlung Rosenmund Inhaber: L. MATHEY, Bahnhofstr. 64 Zürich I Telephon 4279 Gegründet 1830 Verlangen Sie Spezialkataloge gratis und franko</p>	<p> Wit erwirken verwerthen finanzieren Erfindungs-Patente Patentbank Zürich Metrop</p>
	<p>J. Baumann & Dr. A. Müller ZÜRICH II ↳ Seidenfärberei. ↳</p>

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Damast ohne Kreuzfach mit einfacher Jacquardmaschine.

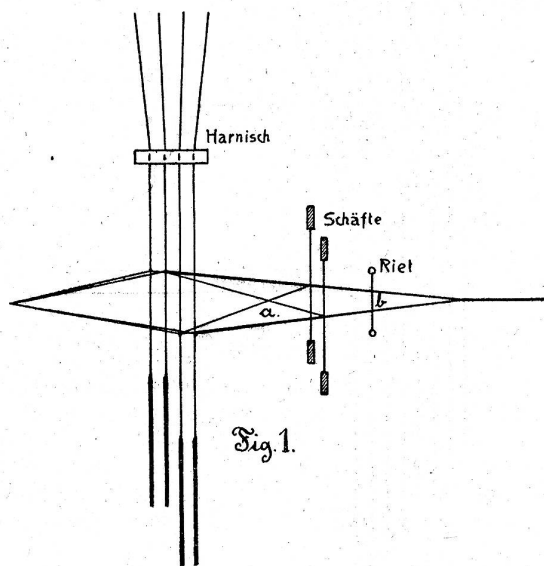
Von Max Goll in Krefeld-Bockum.

Unter Damast-Geweben versteht man solche gemusterte Gewebe, bei welchen der Grund aus Kettatlas, und das Muster aus Schussatlas, oder umgekehrt besteht.

Ausser Atlasbindung 5—8, in den feinsten Qualitäten auch schon bis 12-bindig, wird für einige Artikel auch Körperbindung angewendet.

Diese Webart findet vielfach Anwendung in der Leinenweberei, für Tischtücher, Servietten und Handtücher, jedoch kommt dieselbe auch für Paramenten- und Möbelstoffe in Betracht.

Wegen der Gleichmässigkeit der Bindungen ist man seit Jahren bereits auf das Verfahren gekommen, diese Gewebe mittelst sogenannter Damasteinrichtungen herzustellen, bei welchen z. B. für 8-bindigen Atlas durch Vorderschäfte bei jedem Schusse von je 8 Ketten-



fäden einer gehoben wird. Die für die Figur bestimmten Kettenfäden werden durch eine gewöhnliche Jacquardmaschine gehoben, und von 8 Kettenfäden wird einer bei jedem Schuss durch die Vorderschäfte wieder herabgedrückt, um den Figuratlas zu bilden.

Die das Muster bildenden Kettenfäden werden also sämtlich ohne Rücksicht auf die Bindung gehoben, wodurch man in der Lage ist, mehrere Kettenfäden zusammen in eine Harnischslitze einziehen zu können, und es wird daher der Kettenfaden-Rapport grösser als die Platinenzahl der Jacquardmaschine. Wenn

z. B. bei Verwendung einer 800er Jacquardmaschine durch jede Harnischslitze zwei Kettenfäden eingezogen werden, erhält man einen Kettenfaden-Rapport von 1600 Fäden.

Durch das Heben bzw. wieder Senken der einzelnen Kettenfäden mittels der Vorderschäfte entsteht das sogenannte Kreuzfach, weil die Harnischlitzen der Grund bildenden Kettfadenpartien unten bleiben und einzelne von den durch diese Litzen eingezogenen Fäden für die Grundbindung mittels der Vorderschäfte gehoben werden, sowie ferner die Kettfadenpartien, welche das Muster bilden, ganz durch den Harnisch gehoben, und einzelne dieser Fäden wieder durch die Vorderschäfte herabgedrückt werden müssen, um die Abbildungen der Figuren zu bewirken. Das Kettenfach wird also im Längsschnitt etwa wie Figur 1 entstehen, und zwar bildet sich bei a das Kreuzfach.

Das eigentliche für den Durchflug des Webschützens zur Verfügung stehende Fach b wird demnach sehr klein, weshalb nur ganz niedrige Webschützen verwendet werden können.

Besonders des Kreuzfaches halber hat man dieses vorstehend beschriebene Damast-Webverfahren bisher nicht mit Vorteil für mechanische Betriebe anwenden können, sondern nur für Handwebstühle, und sind daher für den mechanischen Betrieb verschiedene Damast-Jacquardmaschinen entstanden, welche aber zumeist sehr umständlich und sehr teuer sind.

Es wird daher den Interessenten angenehm sein, eine Damast-Einrichtung kennen zu lernen, welche ohne das Kreuzfach arbeitet, sich deshalb für mechanische Betriebe eignet, und wozu nur eine ganz gewöhnliche Jacquardmaschine verwendet werden kann.

Jacquardmaschine und Webstuhl bleiben hierbei ohne Aenderung bestehen, wie für gewöhnliche einfädige Jacquardware, und wird nur ein besonders eingerichteter Harnisch dazu verwendet.

Es ist dieses ein sogenannter Hebeschäften- oder Tringles-Harnisch, ähnlich wie solche sonst in der Seidenweberei benutzt werden.

Bei Hebeschäften-Harnischen werden für jeden Musterrapport an jede Platine zwei Litzen angeschnürt, die Umrisslinien des Musters stufen daher mit zwei Fäden ab, d. h. also, für das Muster arbeiten immer zwei Fäden nebeneinander gleich, und wird die Grundbindung dadurch hergestellt, dass die Litzen der Grundbindung entsprechend einzeln, mittels eiserner Hebeschäfte, welche im Harnischkopfe angeordnet sind, ausgehoben werden.

Die Figuren des Musters erhalten hierbei keine Abbildungen, sondern die Schussfäden flottieren über die ganze Breite der Figur, oder aber, dieselben werden der zu langen Flottierungen halber abgebunden, was natürlich jedesmal nur mit zwei nebeneinanderliegenden Fäden geschehen kann.

Den Figuratlas könnte man also so ohne weiteres mit dieser Einrichtung nicht herstellen, denn der Atlas

würde immer zweifädig abbinden; ausserdem würden die mittels der Hebeschäfte gehobenen Grundbindungspunkte dazwischen störend wirken.

Um einfädigen Figuratlas mit diesen Hebeschäften-Harnischen herstellen zu können, ist es nun nur notwendig, die Litzen in einer anderen Reihenfolge durch das Chorbrett zu ziehen und ergibt sich diese Reihenfolge aus folgendem:

Angenommen, der erste Hebeschäft würde für die Grundbindung den ersten Kettenfaden bei dem ersten Schusse heben, der zweite Hebeschäft den zweiten Faden bei dem sechsten Schusse, der dritte Hebeschäft den dritten Faden bei dem dritten Schusse usw., so dass ein Atlas nach Fig. 2 entsteht, so könnte man, um den Figuratlas zu bilden,

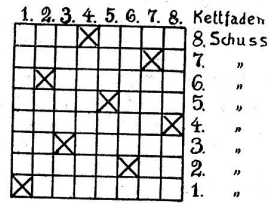


Fig. 2.

zu diesen, durch die Hebeschäfte erhaltenen 8 Bindungspunkten, durch direktes Heben der Litzen mittels der Platinen die Bindung so komplettieren, dass sich die Hebeschäften-Bindungspunkte, mit den durch die Platinen bewirkten Bindungspunkten, zu der richtigen Figur-Atlasbindung ergänzen. Da man aber durch gleichzeitiges Heben des 1. und 2., 3. und 4. usw. Kettenfadens, in Verbindung mit den Grundatlas-Punkten eine richtige Figur-Atlasbindung nicht erhalten würde, so ist hierzu notwendig, dass der 1., 2., 3., 4. usw. Hebeschäft nicht auf den 1., 2., 3., 4. usw. Kettenfaden wirken, sondern es müssen die Litzen so auf die Hebeschäfte verteilt werden, dass

- der 1. Hebeschäft auf den 1. Faden,
- „ 2. „ „ „ 4. „
- „ 3. „ „ „ 2. „
- „ 4. „ „ „ 3. „
- „ 5. „ „ „ 5. „
- „ 6. „ „ „ 8. „
- „ 7. „ „ „ 6. „
- „ 8. „ „ „ 7. „

wirken usw.

Durch Fig. 3 ist die Anordnung eines so gestochenen Harnisches dargestellt.

Die erste Platine wirkt also auf den 1. und 4. Kettenfaden, die zweite Platine auf den 2. und 3., die dritte Platine auf den 5. und 8., und die vierte Platine auf den 6. und 7. Kettenfaden usw.

Um die Grund-Atlasbindung nun durch Anheben der Platinen zur Figur-Atlasbindung zu ergänzen, müssen die Platinen wie folgt gehoben werden:

Die erste Platine bei dem 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Schuss, die zweite Platine bei dem 1., 2., 4., 5., 7. und 8. Schuss, die dritte Platine bei dem 1., 2., 3., 6., 7. und 8. Schuss, die vierte Platine bei dem 1., 3., 4., 5., 6. und 8. Schuss, wodurch dann die Figur-Atlasbindung laut Fig. 4 entsteht.

In dieser Fig. 4 sind die Kettfadenhebungen, welche mittels Hebeschäften bewirkt werden durch Punkte und diejenigen, welche mittels der Platinen direkt bewirkt werden, durch Kreuzchen bezeichnet.

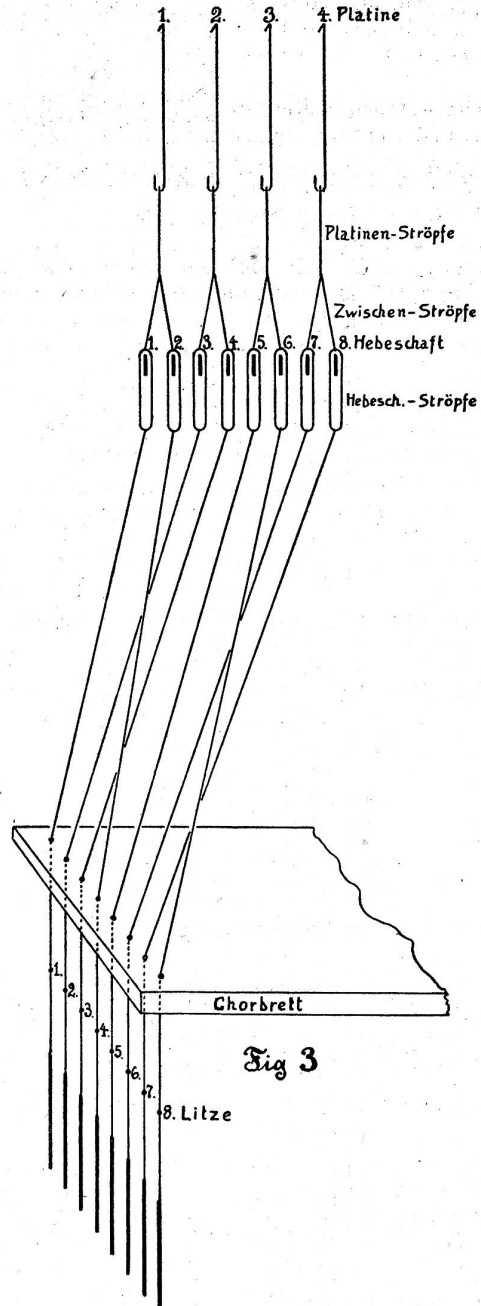


Fig. 3

Der Grad der Figurbindung hat also, genau wie sonst üblich, umgekehrte Richtung als der Grad der Grundbindung.

Die Musterpatrone ist demnach so zu zeichnen, dass die Figuren die Bindung nach Fig. 5 erhalten.

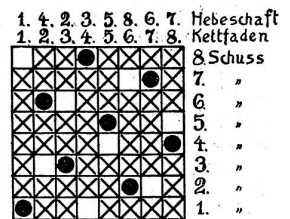


Fig. 4.

Der Grund ist nicht zu zeichnen, weil derselbe durch die Hebeschäfte ausgehoben wird.

Die Umrisslinien d. Musters müssen auf der Patrone immer mit einer Abstufung von zwei Platinen gezeichnet werden, weil die Litzen von je zwei Platinen durcheinander ins Chorbrett gesteckt sind, und man andernfalls unreine Umrisslinien bekommen würde. Diese Umrisslinien erhalten demnach in der Ware eine Abstufung von je vier Kettenfäden. In der Schussrichtung kann die Abstufung der Umrisslinien um Schuss erfolgen.

Die Hebeschäfte werden aus Flacheisen von ungefähr viermal 20 mm Querschnitt hergestellt, und ist die Ansnürung derselben aus Figur 6 ersichtlich.

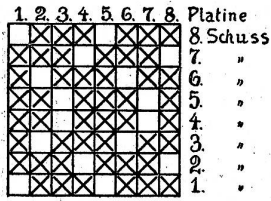
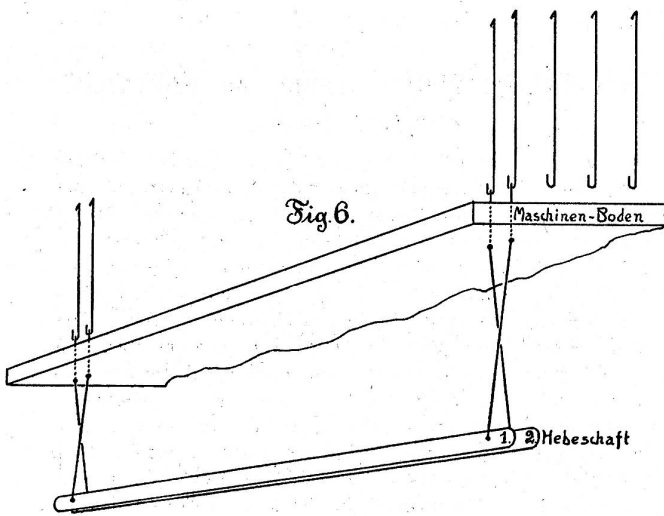


Fig. 5.



Wegen der versetzten Reihenfolge der Litzen im Chorbrett, also 1, 4, 2, 3, 5, 8, 6, 7 usw., ist auch die Grundbindung dementsprechend auf die Hebeschäfte zu verteilen, und zwar wie in Figur 7 dargestellt.

Zu einer 16-reihigen Jacquardmaschine sind 32 Hebeschäfte notwendig, und erfolgt die Hebung derselben durch Platinen der Maschine selbst. Es sind

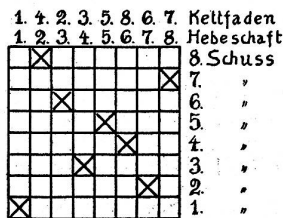


Fig. 7.

hierfür zu benutzen: Die erste und zweite, sowie die vorletzte und letzte Querreihe der Jacquardmaschine. Diese Platinen, und zwar bei einer 16-reihigen Maschine, für 32 Hebeschäfte $32 \times 2 = 64$ Platinen sind für das Muster selbst nicht mehr zu verwenden. Man kann aber auch Jacquardmaschinen zu dieser Damast-Einrichtung benutzen, welche ausserhalb der Musterkarte noch besondere Hebeschäften-Platinen enthalten, die durch zu beiden Seiten der Musterkarte auf dem Kartenzylinder arbeitende extra Hebeschäftekärtchen betätigt werden, so dass die volle Platinenzahl der Jacquardmaschine für das Muster ausgenutzt werden kann.

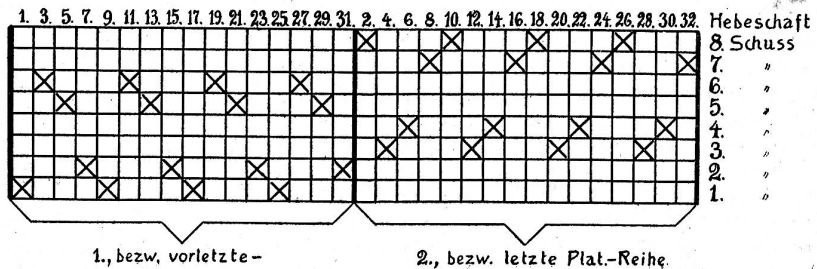
Da nun die Hebeschäfte wie folgt an die Platinen gehängt sind:

- der 1. Hebeschäft an die 1. Platine der 1. Querreihe,
- " 2. " " " 1. " " 2. "
- " 3. " " " 2. " " 1. "
- " 4. " " " 2. " " 2. " usw.

so muss die Hebeschäftebindung dementsprechend auf die zwei ersten, bzw. zwei letzten Platinen-Querreihe auseinandergezogen verteilt werden, und ist die Bindung für diese vier Querreihe nach Figur 8 zu zeichnen.

Mit dieser Einrichtung erhält man, genau wie oben für Handdamast angegeben, einen Muster-Rapport, welcher sich über doppelt so viele Kettenfäden erstreckt, als die für den Rapport verwendete Platinenzahl, z. B. mit einer 1300er Jacquardmaschine erhält man einen Rapport von 2600 Kettenfäden. Es ist allerdings für jeden Schuss eine Karte notwendig, welcher Nachteil aber bei weitem dadurch aufgehoben wird, dass man die Einrichtung für mechanische Betriebe gleich vorteilhaft verwenden kann, wie eine gewöhnliche einfädige Jacquard-Einrichtung, denn der Weber hat unten am Webstuhle nur einen einfachen Harnisch vor sich.

Bei Verwendung von Jacquardmaschinen mit endloser Papierkarte (Verdol-Maschinen) ist man in der Lage, auch an den Karten noch bedeutend zu ersparen, denn die Muster werden für diese Maschinen ohne Bindung eingelesen, und die Bindung wird selbsttätig in die Karten eingeschlagen. Wenn es nun die feine Fadenstellung der Ware erlaubt, könnte man den Umrisslinien in der Schussrichtung ebenfalls eine Abstufung von 4 Schüssen geben, weshalb in diesem Falle für je 4 Karten nur eine Karte einzulesen ist,



1., bzw. vorletzte-

2., bzw. letzte Plat.-Reihe.

Fig. 8.

und die übrigen 3 Karten werden derart kopiert, dass die Figurbindung laut Figur 5, sowie die Hebeschäftebindung laut Figur 8 selbsttätig für jede einzelne Karte weiter kopiert wird.

Der Kostenpunkt für die Karten ist dann nicht grösser als für ein Papp-Kartenspiel zu Handdamast, wobei zur Herstellung des gleichen Musters für je 4 Schüsse nur eine Karte erforderlich wäre, denn eine eingelese und drei kopierte Verdol-Karten kosten nicht mehr als eine Pappkarte für die gleiche Maschinen-grösse.

Verfahren zur Erzeugung eines dampf- und wasserechten Seidenglanzes.

J. B. Bemberg, Aktiengesellschaft in Barmen-Rittershausen.
D. R.-P. Kl. 8b. Nr. 198,480.

Das vorliegende Verfahren zur Herstellung eines dampf- und wasserechten Seidenglanzes besteht im wesentlichen darin, ein mit gewöhnlichem Pressglanz (sogen. Speckglanz) versehenes Gewebe mit Mustern (z. B. feinen Linien oder Punkten) aus wasserfester Masse zu bedrucken und sodann zu dämpfen. Durch das Dämpfen wird der Speckglanz zwischen den Mustern weggenommen, während er unter den aufgedruckten wasserfesten Mustern bestehen bleibt, so dass glänzende Muster auf stumpfem Grunde entstehen.

Werden die Muster so fein gewählt, dass sie mit blossen Auge nicht mehr einzeln unterschieden werden können, so erhält man einen gleichmässigen Seidenglanz oder, bei topischem Aufdruck dieser feinen Linien usw., damastartige Glanzwirkungen.

Handelsberichte.

Persien: Ein- u. Ausfuhr von Seidenwaren.

Ueber die Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Rechnungsjahr 1906/07 (21. März 1906 bis 20. März 1907) gibt die persische Statistik folgende Auskunft (Wert in Kran = Fr. 0,92 nom.):

Einfuhr:

Gewebe aus reiner Seide	Kran 1,362,400
Gewebe aus Seide u. Baumwolle	„ 3,813,900

Hauptbezugsland für reinseidene Gewebe ist Frankreich (611,900 Kr.), dann folgen Russland (346,100 Kr.), Britisch-Indien, England und die Türkei mit kleineren Beträgen. Für halbseidene Gewebe steht Deutschland mit 2,044,800 Kr. an der Spitze; namhafte Ziffern weisen ferner auf Frankreich (741,100 Kr.) und England (501,200 Kr.). Die direkte Einfuhr aus der Schweiz ist belanglos, indem die schweizerische Statistik nur Beträge von 18,000 und 14,000 Fr. für die Jahre 1906 und 1907 aufführt.

Ausfuhr:

Gewebe aus reiner Seide	Kran 5,235,700
Gewebe aus Seide u. Baumwolle	„ 454,550

Die hohe Ausfuhrziffer lässt auf eine bedeutende einheimische Erzeugung schliessen. Hauptabnehmer von persischen Seidenwaren ist Russland mit 3,708,900 Kr.,

dann folgen in weitem Abstände die Türkei (945,900 Kr.), Britisch-Indien (638,700 Kr.), und Afghanistan (359,200 Kr.).

Die auf 12,5 Millionen Kran gewertete Kokonsausfuhr war zu neun Zehntel nach Frankreich gerichtet, der Rest ging nach Russland; der grösste Abnehmer persischer Grügen (Gesamtausfuhr 4,2 Millionen Kr.) ist die Türkei; namhafte Absatzgebiete sind ferner Frankreich und Russland.

Einfuhr von Seidenwaren nach Britisch-Südafrika. Laut Ausweis der Handelsstatistik der südafrikanischen Kolonien Englands beläuft sich die Einfuhr von

	1907	1906
Seidener Stückware auf Fr.	676,200	898,800
Anderen Seidenwaren „ „	539,700	464,300
Seidenen Wirkwaren „ „	40,300	41,000

Der überwiegende Teil der Einfuhr wird durch englische Firmen vermittelt; die direkte Ausfuhr aus der Schweiz ist ganz unbedeutend.

Der jährliche Weltverbrauch an Kokonseide und Kunstseide.

Die „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie“ hat unter dieser Ueberschrift einen Artikel veröffentlicht, der in einer Reihe von Fachschriften, so auch in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ zum Abdruck gelangt ist. Der Artikel bringt über den jährlichen Verbrauch von Natur- oder Kokonseide Angaben, die völlig unzutreffend sind und nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Der Weltverbrauch von Rohseide wird auf etwa 50 Millionen kg gewertet; für diese Ziffer fehlen aber jegliche Anhaltspunkte, sie kann viele Millionen mehr oder weniger betragen, indem der im genannten Artikel auf 18 Millionen kg geschätzte asiatische Verbrauch ganz unbekannt ist. Der Verbrauch Europas ist mit 24 Millionen kg, um mindestens 8 bis 10 Millionen zu hoch gegriffen, trotzdem alljährlich französische, italienische, deutsche und schweizerische Statistiken über diese ziemlich genau zu berechnende Ziffer Anschluss geben (Rohseidenverbrauch Europas im Jahr 1906 ca. 13,5 Millionen kg). „Allein auf Frankreich kommen jährlich ca. 9 Millionen kg“, wird weiter ausgeführt; in Wirklichkeit beträgt der Verbrauch Frankreichs 4 bis 4 1/2 Millionen kg! Als annähernd richtig können einzig die Angaben für Amerika mit 9 und Afrika mit 1 Million kg bezeichnet werden. Aus dem Gesagten erhellt, dass auch die für den Gesamtverbrauch von Rohseide angeführte Summe von 1750 Millionen Fr. in das Reich der Phantasie gehört.

Ueber die Verwendung der Kunstseide

und das Verhältnis der natürlichen Seide zur Kunstseide, sowie über die Lage der österreichisch-ungarischen Kunstseiden-Industrie, wird in dem kürzlich herausgegebenen Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer in Wien folgendes gesagt:

In Oesterreich-Ungarn bestehen drei Fabriken, die sich mit der Erzeugung von Kunstseide befassen. Es sind dies die Erste Oesterreichische Glanzstofffabrik-Aktiengesellschaft in Pölsen, die Kunstseidenfabrik Silkin, Kommanditgesellschaft Wögerer in Pilnikau (Böhmen) und die Magyar Chardonnet Selymegyár in Sárvár (Ungarn). Die Fabrik in St. Pölsen hat im Mai 1906 erst mit der Herstellung begonnen, hatte schon am Ende des vorigen Jahres einen Reingewinn zu verzeichnen und auch der Geschäftsgang des Berichtsjahres ist als günstig zu bezeichnen. Die Kunstseidefabrik in Pilnikau hat im Berichtsjahre noch keine Warenmengen von Belang auf den Markt gebracht. Die Kunstseidefabrik in Sárvár hat, sei es durch Betriebsstörung, sei es durch teuren Herstellungspreis, keinen günstigen Geschäftsgang zu verzeichnen. Die St. Pöltener Fabrik stellt eine Menge von 700 bis 800 kg Seide täglich her, während die Fabrik in Sárvár beiläufig eben so viel erzeugen dürfte. Aus Kunstseide werden in erster Linie Borten, Tressen, Galonen, Litzten, Börtel, ferner Klöppelspitzen erzeugt. Starken Absatz hat dieselbe bei der Gummibandweberei zur Herstellung von Damengürteln, Strumpfbändern und Hosenträgern, weiter in der Stickerei und Konfektionsstickerei, desgleichen in der Plauener Luftstickerei und in der Baumwollwaren-Buntweberei zur Erzeugung von Damenblusen- und Damenkleiderstoffen, auch von bunten Herrengiletstoffen, Tüchern und Cachenez. In der Seidenweberei wird dieselbe zur Erzeugung von Krawattenstoffen und Seidenbändern verwandt. Ferner erzeugt die St. Pöltener Fabrik noch eine Rosshaarnachahmung, die in grossem Masse von ersten Posamentierfabriken zur Herstellung einer Litze für Damenstroh Hüte und Hutaufputz verwandt wird. Die Grösse des Ausfuhrbedarfs in diesem Artikel lässt sich nicht richtig schätzen; für die österreichisch-ungarische Industrie kommt in Betracht, dass der inländische Bedarf weitaus grösser ist, als dass er von den inländischen Fabriken gedeckt werden kann. Doch steht fest, dass ein sehr grosser Verbrauch von Kunstseide in Amerika, Russland, Italien, der Schweiz und in andern Staaten, zum Teil auch im Orient, besteht, der derzeit noch von den grossen Mengen herstellenden französischen, deutschen und belgischen Fabriken bestritten wird. Auch nach Japan und China stünde eine grosse Ausfuhr für die Zukunft bevor. Die derzeitige österreichisch-ungarische Ausfuhr geht zum Teil nach dem Orient. Trotzdem die Kunstseiden-Herstellung der Welt heute bis zu einer Höhe von vielleicht 10,000 kg Tageserzeugung gediehen ist, so ist dennoch nicht anzunehmen, dass sie der natürlichen Seide Wettbewerb machen könnte. Dies geht schon daraus hervor, dass der Verbrauch der natürlichen Seide nicht abgenommen hat, sondern weitaus gestiegen ist. Die Kunstseide hat unzählige neue Artikel für den grossen Verbrauch geschaffen, deren Herstellung aus natürlicher Seide infolge der hohen Kosten niemals rentabel gewesen wäre; so war z. B. in Oesterreich die hohe Entwicklung der Posamenterie-Herstellung nur durch die Kunstseide möglich und sie hätte ohne Kunstseide niemals diesen Umfang annehmen können. Die Kunstseide birgt noch eine grosse Zukunft in sich; das Erzeugnis hat sich in den letzten Jahren wesentlich verbessert und wird durch die stetig steigenden Ansprüche und die mit der Herstellung verbundene steigende Ver-

vollkommenung noch weiter wesentlich gehoben. Bis zur Errichtung der ersten Kunstseidefabrik in Oesterreich sind viele Millionen Kronen für den Einkauf dieses Erzeugnisses an die erstgegründeten Fabriken in Belgien, Frankreich und Deutschland gegangen, und noch heute gehen, da die Erzeugung Oesterreich-Ungarns den inländischen Bedarf nicht decken kann, namhafte Summen dafür ins Ausland. Ein erhöhter Schutzzoll würde nach Ansicht der Fachkreise die inländische Herstellung dieses Artikels wesentlich kräftigen und zu weiteren Vergrösserungen der Betriebe veranlassen, die wieder die Möglichkeit bieten würden, auch die Ausfuhr dieses Artikels in erhöhtem Masse zu betreiben. Die Einführung eines Schutzzolles auf die bisher frei eingehende Kunstseide würde daher nach Ansicht der Wiener Handels- und Gewerbekammer für die bestehenden österreichischen Fabriken einen besonderen Ansporn für wesentliche Fabriksvergrösserungen bilden.

Die Arbeitszeit in der Seidenstoffweberei.

Der Bericht der eidgenössischen Fabrikinspektoren für die Jahre 1906 und 1907 gibt über die Arbeitszeit in der Seidenstoffweberei Aufschlüsse, aus denen hervorgeht, dass die Grosszahl der Seidenfabrikanten (im Gegensatz zu den Baumwollindustriellen) die gesetzlich zulässige tägliche Arbeitszeit von 11 Stunden aufgegeben hat. Für den I. Inspektionskreis, der Zürich, St. Gallen, Zug, Glarus, Graubünden und die Urkantone, und damit 37 Seidenstoffwebereien mit 14,914 Arbeitern umfasst, liegen folgende Angaben vor:

Arbeitsstunden in der Woche:

Etablissements	Sommer 1907	
	Arbeiterzahl	Wochenstunden
20	5422	59
22	3079	62
4	1626	57
18	1383	64
5	1366	61
7	931	58
7	886	56

Andere, vereinzelte Etablissements lassen in der Woche 63, 55, 54 und 53 Stunden arbeiten. Für 36,4 Prozent der Arbeiterschaft gilt die 59-stündige Arbeitswoche, während nur noch für ca. 9 Prozent der Arbeiter die volle gesetzliche Arbeitszeit ausgenutzt wird. 9:00 Arbeiter, d. h. 60 Prozent arbeiten 59 Stunden und weniger; knapp 5000 Arbeiter oder 40 Prozent arbeiten länger als 59 Stunden in der Woche.

Durch das Inkrafttreten des Samstagarbeitsgesetzes vom 1. April 1905 ist die bisher zehnstündige Arbeitszeit an Vorabenden von Sonn- und gesetzlichen Feiertagen um eine Stunde gekürzt worden, dabei darf aber nicht länger als bis 5 Uhr gearbeitet werden. Das Gesetz hat zunächst in der Maschinenindustrie den Anstoss zur völligen Freigabe des Samstagnachmittags gegeben und dem Beispiele der Maschinenfabriken sind sehr bald eine Reihe von bedeutenden Seidenwebereien gefolgt. In der Seidenstoffweberei erfolgte im Sommer 1907 der Arbeitschluss an Samstagen

in 20 Etabl. mit 5182 Arbeitern um 12 Uhr				
" 5 " " 677	"	"	4	"
" 18 " " 2086	"	"	4 ¹ / ₂	"
" 44 " " 6969	"	"	5	"

Im Bericht wird angeführt, dass von 10 grossen Etablissements der Seidenstoffweberei günstige Aeusserungen über die Einführung des freien Samstagnachmittags vorliegen. „Die Fabrikleiter sagten, die Leute seien viel pünktlicher, die Produktion habe keine Verminderung erlitten, die Löhne seien so geregelt worden, dass die Arbeiter keinen Ausfall an Verdienst hatten; sehr angenehm empfunden wird der Wegfall jeglicher Sonntagsarbeit für Reparaturen.“

Die Bewilligungen für Ueberzeit-Arbeit bewegen sich in bescheidenen Grenzen. In der Seidenspinnerei, -Winderei, -Zwirnerei und -Weberei des I. Inspektionskreises, die hier zusammengefasst ist und 115 Betriebe mit 17,047 Arbeitern zählt, sind in den Jahren 1906 und 1907 je 32 Ausnahmegewilligungen erteilt worden. Für die gesondert aufgeführte Seidenfärberei und Appretur mit 15 Etablissements und 2686 Arbeitern liegen die Verhältnisse ähnlich.

Erteilte Ueberzeitbewilligungen im Jahr 1907:

	an Etabl.	an Arbeiter	für Arbeitsstunden	auf 1 Arbeiter Stunden	Verlängerung der Arbeitszeit in %
Winderei, Zwirnerei, Weberei	28	760	8533	0,50	0,02
Färberei u. Appretur	5	155	2095	0,78	0,02

In diesen Ziffern sind die Bewilligungen für ausnahmsweise Verlängerung der Arbeitszeit an Samstagen, die in gewissem Umfange namentlich von der Seidenfärberei beansprucht wird, inbegriffen.

Sozialpolitisches.

Anwerbungen von Arbeitern. Der Mangel an Arbeitern, unter dem die schweizerische Industrie im allgemeinen leidet, macht sich in Zeiten der Hochkonjunktur besonders fühlbar und, um die volle Erzeugungskraft ihrer Betriebe auszunützen, greifen alsdann die Arbeitnehmer nicht selten zu Mitteln, die nicht nur als wenig wählerisch bezeichnet werden müssen, sondern auch das wünschbare Mindestmass von Unternehmersolidarität verleugnen. Auch in Zeiten geschäftlichen Niederganges, wenn eine Reihe von Fabriken eine Verkürzung der Arbeitszeit vornehmen, nur schichtenweise arbeiten, oder in anderer Weise eine Betriebseinschränkung eintreten lassen, die ihre Arbeiterschaft derjenigen der benachbarten oder gleichartigen Etablissements gegenüber in Nachteil versetzt, spielt die Anwerbung von Arbeitern durch Fabrikanten und Kollegen, die sich in günstigerer Lage befinden, eine Rolle. Der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Weberverein hat sich mit dieser wichtigen Frage befasst und über das bei der Anwerbung von Arbeitern einzuhaltende Verfahren Grundsätze aufgestellt, zu deren Einhaltung sich die Mitglieder zunächst

für ein Jahr verpflichten sollen. Die von den Baumwollindustriellen als unstatthaft bezeichneten Mittel der Arbeiteranwerbung dürften wohl ohne weiteres auch in den Kreisen der Seidenindustrie als unkorrekt abgelehnt werden. Als nicht statthaft wird erklärt:

1. Briefliche Anfragen bei Meistern oder Arbeitern einer Gegenrecht haltenden Firma, die in ungekündigter Stellung sind, ob sie nicht im Falle wären, eine andere Stellung einzunehmen.

2. Aufsuchen von Arbeitnehmern durch Beauftragte, um sie zu veranlassen, zu kündigen und in eine angebotene andere Stellung einzutreten.

3. Anonyme Inserate in Tagesblättern (politische Zeitungen).

4. Kenntnissgabe der Arbeitsbedingungen in den Inseraten. Gestattet ist indessen, in den Inseraten zu sagen, dass über Löhne, Arbeitszeit, Mietzinse der Wohnungen, Umzugskosten etc. auf briefliche Anfrage Auskunft erteilt werde.

5. Inserate in Blättern solcher Gegenden, wo laut Anzeige des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern notorisch bestehen oder in der letzten Vergangenheit bestanden haben, insbesondere und unter allen Umständen während der Dauer einer von einer Arbeiterorganisation verhängten Sperre. Dabei ist verstanden, dass der Arbeitgeber, zu dessen Gunsten diese Inserate unterbleiben, dessen Differenzen mit seinen Arbeitern also durch den Verband der Arbeitgeber der Textil-Industrie zu unserer Kenntnis gebracht worden sind oder durch eine Sperre seitens der Arbeiterorganisationen betroffen wird, seinerseits durch Inserate keine Arbeiter in der Gegend einer Gegenrecht haltenden Firma suchen darf.

6. Es darf an zuziehende Arbeiter grundsätzlich nicht mehr als 200 Fr. für eine Familie mit mehreren Arbeitskräften, oder 50 Fr. an Familien gegeben werden, die nur einen Arbeiter in den betreffenden Betrieb senden.

7. Einstellung von Arbeitern ohne Abgangszeugnis aus ihrer letzten Stellung, sofern sie zuletzt in einem Betriebe arbeiteten, dessen Inhaber sich verpflichtet hat, Gegenrecht zu halten.

Firmen-Nachrichten.

Italien. — Mailand. Unter dem Namen „Tessiture Seriche Veronesi Guido Ravasi & Co.“ hat sich in Mailand eine neue Seidenwebereifirma gegründet, deren Aktienkapital 1,250,000 Lire beträgt, welche Summe auf zwei Millionen Lire erhöht werden soll.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Die Rohseidenpreise, welche durch ein halbes Jahr auf dem gleichen Preisniveau verharren hatten, sind in den letzten vierzehn Tagen um durchschnittlich 8—10 % gestiegen. Die Ursache dieser Erhöhung ist hauptsächlich darin gelegen, dass der amerikanische Konsum in den

letzten Wochen grössere Ordres sowohl in Japan als auch in Italien erteilt hat. Die Beschäftigung der Seidenspinnereien beginnt sich daher etwas zu bessern.

Seidenwaren.

Wir sind in der Saison morte und ist der Markt, wie gewöhnlich während dieser Zeit, ohne besonders hervorragende Geschäfte, weder für Lagersachen, noch anzuferdigende Gewebe.

Die Situationsberichte der verschiedenen Textiltzentren bringen nichts neues, am ehesten dürfte noch interessieren, was der Lyoner Korrespondent des „B. C.“ über die dortigen Verhältnisse wie folgt mitteilt:

Der feste Ton des Rohseidenverkehrs übt auf die Kundschaft bis jetzt wenig Einfluss aus, und nachdem sie im Juni ihre Lager ergänzte, ist sie nicht gerade operationslustig. Ein Verhalten, bei dem sie in der Regel gut fährt, ist, entsprechend dem mit Sicherheit zu erwartenden Verkauf ihre Anschaffungen zu regulieren. Immerhin ist in Uebereinstimmung mit dem Rohseidenmarkt ein Aufschlag für Seidenwaren zu erwarten.

Für Kleider-Konfektion bleiben Liberty-Atlasse, wie bisher, in Beachtung und es finden auch doppelbreite Sorten davon Abnehmer.

Leichter Taft hat nachgelassen, um stärkerer Ware Platz zu machen, ohne dass es aber zu ansehnlichen Umsätzen kommen würde. Armures in verschiedenen Mustern, teils in ganzseidenen, teils mit Wolle eingeschlossenen Qualitäten werden ziemlich viel bemustert, haben auch bereits Aufträge, und mögen zunehmendes Geschäft erfahren.

Schwarze und dunkelfarbige Côtelés und Ottomans mit breiter Rippe stehen in gewisser Nachfrage. Schantung, Tussors und ähnliche Stoffe sind am Ende ihrer Saison angelangt. Von fassonierten Erzeugnissen treten Damas mit Atlasboden in gewisse Berücksichtigung. Mit Armure- und Côtelé-Fond wird auch etwas gemacht, und während in diesen Geweben Abschlüsse über Versuchsorders noch nicht hinausgekommen sind, sind die Handstühle der Stadt mit diesen Bemusterungen doch bereits fühlbar in Anspruch genommen.

Crêpes de Chine in glatter wie broschierter Ware beschäftigen leidlich, Seidentüll zur Verwendung auf Kleiderüberwurf hält sich in recht befriedigender Nachfrage, und die Mode scheint diesem Artikel noch längere Zeit günstig zu bleiben.

Futterstoffe geben weniger zu tun als gewöhnlich. Von Sergés, Polonaises und ähnlichen Sachen hat es bei der Kundschaft genügend Vorrat. Halbseidener Atlas wird auch nur mässig nachgeschafft, Moirettes begegnen geringer Beachtung, ebenso Lustrine, Marceline und Taffete.

In Krawatten-Artikeln hat das Geschäft merkbar nachgelassen, nachdem die Weberei in den Vormonaten gut damit beschäftigt war. Moirierte Panne und Samte dürften mit dem Heranrücken der Wintersaison an Stelle von Halstüchern in grössere Verwendung treten.

Hutputz nimmt von Bändern wenig in Anspruch. Andere Artikel werden dazu verarbeitet, und Tülle mit Malines nehmen dabei eine führende Rolle ein. Letztere werden dabei auch als Schleier, Hutschärpen und Stores verwendet.

Die Rüschenfabrikation begünstigt die gleichen Erzeugnisse, wozu Mousseline traten, die in ansehnlichen Posten den Platz verlassen. Da aber die Vorräte davon noch immer sehr bedeutende sind, bleiben ihre Preise ohne Aufbesserung.

Im Schirmgeschäft ist es ziemlich ruhig. Für Regenschirme wird täglich in kleinen Posten nachgeschafft, so dass kaum eine Bewegung in Satins de Chine und Serges wahrnehmbar ist, Sonnenschirmgewebe haben eine schwache Saison hinter sich, und die Bemusterungen für nächstes Jahr geben noch keine Anhaltspunkte.

Auf Blusen finden Libertys und Louisine keinen Absatz.

Ueber die Geschäftslage in Amerika entnehmen wir einer von dort zugegangenen Korrespondenz folgende Mitteilungen:

„Die Geschäfte sind in Amerika noch nicht viel besser geworden, aber glücklicherweise zeigt sich wenigstens eine gute Aussicht auf den Herbst. Die Preise für Seidenwaren sind immer noch sehr niedrig und der Fabrikant, der heute zur Ausführung seiner Ordres Seide kaufen muss, arbeitet mit Verlust. Es ist ein Glück, dass keine grossen Kontrakte gemacht worden sind, als die Preise niedrig waren, und somit wird es nicht lange dauern, bis wir in Amerika wieder auf eine annehmbare Basis gelangen.“

Das Seidengeschäft in Amerika hat schlimme Zeiten hinter sich und ist es ein Wunder, dass nicht noch mehr Fallimente vorkamen. Wir haben einige böse Fälle gehabt, die den Kredit der andern Fabrikanten sehr ins Schwanken brachten; aber da die meisten Fabriken verkürzte Arbeitszeit hatten und ihr Arbeitskapital unter Kontrolle hielten, um die Hülfe der Banken nicht beanspruchen zu müssen, ist die Zuversicht für ein solideres Geschäft wieder gewachsen.“

Aus der Baumwollbranche.

Aus New-York wird in den letzten Tagen ein ständiger Rückgang der Baumwollpreise und matte Tendenz gemeldet. Als Ursachen für diese schwache Tendenz sind wohl die anscheinend sehr günstigen Ernteaussichten in Verbindung mit der Tatsache anzusehen, dass die Geschäftslage in der Baumwollindustrie noch weiter ziemlich ungünstig ist.

Die Stellung des Technikers und Kaufmannes in unserer Zeit.

Die Verhältnisse in Handel und Industrie haben sich von Mitte des 18. Jahrhunderts gegen früher ungemein verändert, von da an, wo die Entstehung der fabrikmässigen Betriebe und der Uebergang zur Maschine stattgefunden hat. Einen sehr interessanten Rückblick hierüber, sowie die Stellung des Technikers und Kaufmannes in der Gegenwart hat Herr Ludwig Utz, Kaiserlicher Rat, Ingenieur und Direktor der k. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Wien in der „Baumwollindustrie“, der kürzlich gegründeten Zeitschrift für die Interessen der gesamten österreichischen Baumwollindustrie, gebracht. Techniker und Kaufleute spielen auf allen Gebieten der Textilindustrie

eine hervorragende Rolle und bringen wir deshalb die sehr interessante Abhandlung auch hier zum Abdruck. Einem spätern Artikel bleibe es dann vorbehalten, die Stellung des dritten wichtigen Faktors daneben, des in künstlerischer Richtung in der Textilindustrie Arbeitenden zu gedenken und seine Stellung in der Gegenwart zu beleuchten.

Will man die Bedeutung des Kaufmannes und Technikers in unserer Zeit in analytischer Weise feststellen, so muss man von jenem allumfassenden wirtschaftlichen Umschwung ausgehen, welcher das wirtschaftliche Leben der Gegenwart von dem der vorigen Jahrhunderte scheidet. Worin bestand derselbe? Aus einem System unabhängiger, von Autorität und Herkommen beherrschter Einzelwirtschaften trat mit der Ausbildung der Konkurrenz eine durch Arbeitsteilung und Tausch zu einem Ganzen gekettete Weltwirtschaft. Diese Veränderung bewirkte auf der einen Seite eine Veränderung der Betriebsformen — an Stelle des Handwerkes trat der moderne Grossbetrieb, ferner aber ein gewisser physiologischer Umschwung — es entstehen neue Denkweisen und damit neue Menschen, neue Typen des Arbeitsgebers und des Arbeiters, des Kaufmannes und des Technikers.

An der Hand der wichtigsten Gewerbszweige wäre diese Entwicklung leicht zu verfolgen. Es wäre zu zeigen, wie jene wirtschaftliche Entwicklung einmal den technischen, sodann den sozialen Fortschritt bedeutete und wie die intellektuelle Bildung der Kaufleute und Techniker mit dem technischen Fortschritte Hand in Hand gehe. Diese Tatsachen sind geeignet, jeden sozialen Pessimismus zu behämpfen, welcher vermeint, dass die moderne Weltwirtschaftsentwicklung zum gesellschaftlichen Zusammenbruch führe oder zu einem Dilemma, das nur mit Pulver und Blei zu lösen wäre.

Unter den grossen Industrien sind besonders zwei für diese Nachweisung geeignet: die Eisenindustrie und die Baumwollindustrie. Beide sind über die ganze Welt verbreitet und erzeugen überall die gleichen oder wenigstens halbwegs ähnliche Produkte.

Es wäre zwecklos, diese Nachweisung hier weiter auszuführen, sondern es soll nur kurz gesagt werden, dass der wirtschaftliche Umschwung geänderte Betriebsformen herbeiführte und den Maschinen Eintritt in die Produktion verschaffte.

Die Entstehung des neuen Fabrikssystems und der Uebergang zur Maschine, sowie alle anderen Begleiterscheinungen des technischen Fortschrittes übten aber auf die Stellung des Kaufmanns und Technikers einen sichtbaren hervorragenden Einfluss aus.

Um das Jahr 1760 begann der ungeheure Umschwung, welcher zunächst die Baumwollindustrie umgestaltete und an die Spitze der gewerblichen, sowie sozialen Entwicklung England stellte, jener Umschwung, welcher allmählich die wirtschaftlichen Verhältnisse der ganzen Welt verschob. Er hat neue Klassen emporgehoben, zuerst die bürgerliche Gesellschaft, die an die Stelle der alten Agrarmächte die erste im Staate wird, sodann die aufstrebende Arbeiterschaft.

Nicht technische Gründe waren es, welche den wirtschaftlichen Umschwung gegen Ende des 18. Jahrhunderts herbeiführten, vielmehr war es das Zusammentreffen einer

Reihe wirtschaftlicher Momente, welche zu den technischen Fortschritten führte; längst gemachte oder wenigstens halb verwirklichte, aber bisher wirtschaftlich wirkungslose Erfindungen wurden erst damals zum modernen Grossbetriebe verwandt.

Es ist von grossem Interesse zu erkennen, wie die Lehre von den Gesetzen der organischen Entwicklung, auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Gebiet angewendet, reiche Analogien zulässt.

Damit nimmt die gegenseitige Abhängigkeit der Teile von einander, z. B. des Herzens vom Nervensysteme und des Ganzen von den Teilen zu.

Jene niederen Lebewesen kann man beliebig teilen, sie leben weiter. Eine Verletzung eines der Organe des höheren Organismus schädigt alle anderen Organe, ja kann den ganzen Organismus töten.

Auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, welche letztere dem Kaufmann und Techniker zu einer solchen hervorragenden Stellung verhalf, ist zunächst eine Geschichte wachsender Grösse und zunehmender Absonderung. Auf wirtschaftlichem Gebiete finden wir zuerst den Kleinbetrieb, der sich über das ganze Land gleichmässig verteilt; dem gegenüber stehen die modernen Riesenbetriebe, welche sich geographisch lokalisieren.

Während ursprünglich alle Gewerbe in einem Betriebe vereinigt sind, der sich selbst erhaltende Bauernhof, die Urgemeinde der Vorzeit, sondert sich die Landwirtschaft von der Metallbereitung, diese von der Textilindustrie, Müllerei usw., damit aber wächst die gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaften.

(Fortsetzung folgt.)

„Kleinasiatische Stickereien“.

Handelskammer-Syndikus Dr. Dietrich in Plauen sprach im grossen Saale der Kriegsakademie auf Veranlassung der „Deutsch-Asiatischen Gesellschaft“ über „Kleinasiatische Stickereien“.

Der Vortragende hatte im vorigen Jahre, in Begleitung eines Textilindustriellen und mit Unterstützung des Reichsamtes des Innern, Kleinasien bereist. Der Zweck dieser Reise war, nicht nur kunsthistorische Forschungen zu machen, sondern vor allem der deutschen Industrie direkte Anregungen zu geben, also ihr zu nützen.

Die Stickerei-Schöpfungen, so führte Dr. Dietrich aus, stehen in engem Konnex mit der Kulturentwicklung des Landes, und zur Erläuterung warf er einleitend einen hochinteressanten geschichtlichen Rückblick bis auf das Altertum. Einen immensen Einfluss auf die Kulturentwicklung des Orients hatte der Mohammedismus; in künstlerischer Hinsicht beeinflussten besonders die Araber die andern orientalischen Völker.

Andererseits zeigte sich das Vordringen europäischer Kultur infolge der Kreuzzüge. Viele Frauen, die die Kreuzritter damals begleiteten, brachten orientalische Erzeugnisse nach Hause, und die Kunst des Orients wurde in Europa zum ersten Male bekannt.

Der Vortragende wies dann im weitern nach, dass alle spätern Kulturen die Stickerei-Erzeugnisse Kleinasiens

beeinflusst haben. Bei seinen Forschungen an Ort und Stelle hatte er viele Schwierigkeiten zu überwinden. Anknüpfungen mit Geschäftsleuten zu erzielen, die ihm Aufklärung geben konnten, war nicht sehr leicht. Zutritt zu den Klöstern, wo viele hervorragende Stickereien aufgehoben sind, gelang erst durch die Vermittlung der armenischen Geistlichkeit.

Die Stickereien werden in den Wohnungen der Arbeiter hergestellt. Es hat sich also, genau wie in Europa, eine Hausindustrie hier entwickelt. Die Arbeiter aller Schattierungen jedoch sind sehr zurückhaltend, und geben keine Informationen; völlig unmöglich ist es Dr. Dietrich gewesen, die türkischen Arbeiterinnen zu sprechen.

Die Stickereien Kleinasien können im Innern des Landes nicht genügend Absatz finden; die Fabrikanten sind demgemäss auf den Export angewiesen. Die Preise sind so gedrückt, dass nur Massenartikel hergestellt werden.

Bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Stickereien Kleinasien wahre Kunstwerke; und wenn auch späterhin ein flüchtiges Aufblühen dieses Industriezweiges in künstlerischer Hinsicht noch einmal erfolgte, so stellte sich doch alsbald ein merklicher Niedergang ein.

Die moderne Produktion Kleinasien legt einen besonderen Wert auf die Effekthascherei.

Während der armenischen Unruhen in den Jahren 1894/1895 wurden viele wertvolle alte Stickereien teils vernichtet, teils nach Amerika gesandt.

Grosse Kollektionen dieser alten Stickereien findet man heute noch in den Bazaren, auch in einigen Privatwohnungen, in griechischen und armenischen Klöstern, Moscheen und Grabstätten. Einige Bazare von Adrianopel und Damaskus halten heute noch viele der alten kleinasiatischen Stickereien vorrätig; und auch Berlin, Wien, Dresden, Paris und London haben in ihren Museen viele wertvolle alte Erzeugnisse liegen.

Das Besondere der alten Stickerei besteht in der Technik, das Eigentümliche liegt gerade in der heute in Deutschland nicht üblichen Stickart, durch die aber ein markanter Effekt erzielt wird.

Den Unterschied und den Wert zwischen alten und neuen kleinasiatischen Stickereien erläuterte der Vortragende schliesslich durch eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Lichtbilder.

—> Kleine Mitteilungen. <—

Eine sensationelle Erfindung. Eine wirklich aufsehen erregende Maschine wird durch eine Fabrik in Deutschland in den Handel gebracht. Es ist eine Waren-Auszeichnungs- und Anheftmaschine, welche den Zweck hat, nicht allein das Auszeichnen von Etiquetten, das bekanntlich in grossen Geschäftsbetrieben viel Personal und Zeit erfordert, sondern auch gleichzeitig das Anheften an Stoffe, Kleidungsstücke etc. automatisch zu bewirken und zwar werden alle diese Arbeiten durch einmaliges Umdrehen eines Handrades erzielt. Die Leistungsfähigkeit bei einer zehnstündigen Arbeitszeit ist eine enorme und beträgt 8—10,000 gedruckte und angeheftete Etiquetten; die Grösse derselben ist einstellbar. Das Auswechseln der Auszeichnungstypen ist durch eine

besondere Konstruktion des Druckclichés so einfach und leicht, dass diese Arbeit von jedem Laien vorgenommen werden kann, wie auch die ganze Bedienung der Maschine nur von einer Person erfolgt. Gewiss eine gewaltige Ersparnis, wenn man bedenkt, wie viel Personal z. B. in grossen Warenhäusern allein damit beschäftigt ist, einmal die Etiquetten auszuzeichnen und dann noch anzuhäften. Aber auch noch eine andere ideale Seite hat diese Erfindung. Es ist schon für den Käufer wie für den Verkäufer angenehm, kein geschriebenes, sondern eine sauber gedruckte Etiquette zu sehen; so sind auch Schreibfehler, die beim Auszeichnen grosser Posten unausbleiblich sind und die schon zu manchen Missheiligkeiten geführt haben, ausgeschlossen. B.

Freihandelskongress in London. Vom 4. bis 7. August findet in London (Caxton Hall, Westminster) ein Internationaler Kongress für Freihandel statt. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: Der Freihandel und seine Bedeutung in den internationalen Beziehungen; der von der Schutzzollpolitik resultierende Effekt auf die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung; die Schutzzölle und ihre Beziehung zu den Staats-Einkünften; der Nutzen der Handelsverträge; die Gründung eines internationalen permanenten Ausschusses zur Förderung des Freihandels. Die Versammlungen des Kongresses finden in der Caxton Hall, Westminster, am 4., 5., 6. und 7. August statt. An jedem der genannten Tage wird eine Sitzung vormittags und nachmittags abgehalten, mit Ausnahme des 7., wo nur eine Vormittagssitzung stattfinden wird.

Das Entfernen von Rostflecken aus baumwollenen Waren. In der „Deutschen Werkmeister-Zeitung“ wird hierüber, sowie über die Ursachen der Entstehung von Rostflecken und deren Verhütung folgendes mitgeteilt:

Es dürfte sich die Behandlung mit gereinigtem Terpentin oder „Reinol“ empfehlen. Die in der Ware befindlichen Flecken werden mit einem Baumwollläppchen mit dem Reinigungsmittel betupft, etwas verrieben und mit Wasser nachgespült. Um das Durchdringen der Flüssigkeit zu vermeiden, legt man ein Stück Pappendeckel oder ein Holzbrettchen unter die Wandfläche. Sind die Flecken sehr veraltet, so lässt sich ein Versuch mit Betupfen von Salmiak und gewöhnlichem Kochsalz, dem ein Nachspülen mit Wasser folgt, anstellen. Werden hierbei noch keine befriedigenden Resultate gezeitigt, so empfiehlt sich, bei rohweiss oder echtfarbig gefärbter Ware ein Betupfen mit verdünntem Ammoniak. Nach etwa 5 Minuten wird mit reinem Wasser nachgewaschen. Oder man macht die Ware dort, wo sich Flecken befinden, nass, gebe tropfenweise Zitronensäurelösung darauf und wasche gründlich in Wasser aus. Das Entfernen dieser Flecken erfordert also ziemlich Zeit und Arbeit. Wenn die Flecken durch das Riet (Blatt) entstehen, so ist das Riet selbst rostfleckig oder die Stühle befinden sich in einem Raume, in dem öfters feuchte Luft Zutritt erhält. Riete reinigt man von Rostflecken am einfachsten durch Befeuchten mit Petroleum. Nach zirka einer halben Stunde befeuchtet man nochmals und reibt mit pulverisierter Holzkohle gründlich ab. Hiernach wird das Riet durch Putzlappen gründlich gereinigt. Es empfiehlt sich, bei erstmaliger Verwendung eines gereinigten Rietes den Stuhl 5 bis 10

Minuten lang leer (also ohne Einschlagen von Schuss) laufen zu lassen, denn der erste Meter Ware ist sonst unbrauchbar. Der grosse Vorteil ist jedoch, dass die Ware dann rein bleibt, d. h. keine durch das Riet verursachten Flecken erhält. Wenn in dem Raum, in welchem die betreffenden Stühle aufgestellt sind, zu Zeiten Luft von sehr hohem Gehalt an Feuchtigkeit eindringen kann, wie dies durch Aufgehen von Türen, die in die Färberei, Bleicherei, Schlichterei oder Appretur von der Weberei aus führen, vielfach geschieht, so entstehen an den Eisen-teilen des Stuhles (also auch an den Rietblättern), hauptsächlich in der kälteren Jahreszeit, Niederschläge, die zur Rostbildung führen können. Diese Türen sind so viel als möglich geschlossen zu halten und nicht, wie in einem mir bekannten Betriebe, zur Lüftung der Schlichterei zu benutzen. Weiter können genannte Flecken durch die beim Weben von der Pickerspindel herrührenden Schmutzklümpchen, die in das Gewebe gelangen, entstehen. Diese Schmutzklümpchen enthalten mitunter feine Metallteile, die Rostflecken verursachen. Um diesem Uebelstand zu begegnen, müssen die Pickerspindeln nicht übermässig, sondern wenig und dafür öfters geölt, Picker und Spindel sauber gehalten und die trotzdem in das Gewebe gelangten Schmutzteile sofort beim Weben aus der Ware entfernt werden.

Patenterteilungen.

Kl. 21 c, n° 39,713. 28 février 1907. — Métier pour le tissage simultané de plusieurs pièces. — Oscar Jean-Baptiste Quignon, ingénieur, 102, Avenue de St-Mandé, Paris. Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 21 f, Nr. 39,714. 15. Februar 1907. — Einfädelvorrichtung für Webschützen. — Gabler Webstühle Aktiengesellschaft, Basel. Vertreter: H. Kestner, Basel.

Kl. 19 d, Nr. 39,831. 18. März 1907. — Spule mit aufgewickeltem künstlichem Faden. — Gocher Oelmühle Gebr. van den Bosch, Goch (Deutschland). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Reelle Apotheken und Geschäfte verabreichen nur echte Grolsch'sche Heublumenseife. Preis 65 Cts.

Gesucht:

Für grössere Seidenweberei (schweizerische Firma) tüchtigen, energischen

Obermeister

bewandert in Glatt- und Nouveautés, sowie in den üblichsten Stuhlsystemen.

Offerten mit Zeugnissen und Bildungsgang, sowie Gehaltsansprüchen befördert unter Chiffre 672 d. Exp.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**. In- u. Auslande den

Neue Muster der Sommersaison 1909

(ohne oder durch Abonnement)

von London und Paris aus direkt an Fabrikanten von **Woll-, Halb-, Baumwoll- und Seidenstoffen** wunschgemäss assortiert. Grosse Auswahl. Probepaket mit ca. 250 Muster für Fr. 25.

Auch Neuheiten von Möbelstoffen, Posamenten aller Art, Galons, Bänder etc., Maschinenspitzen und Stickereien, Hosenträger und Strumpfbänder, 30—100 Muster Fr. 25. — Genaue Details des gewünschten Genres an **A. SMITH, 89 rue Turenne, Paris**





Holzspuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hälzern.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

SYSTEME GROB
BREVETE S. G. D. G.

GROB & CO HORGEN

SCHWEIZ

älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHLLITZEN

Fabrikation von Litzen

aus einem Stück flachen Stahlstreifen, nicht gelötet, nicht gedreht, daher vollkommen glatt, aufs feinste poliert für Schaft- und Jacquardwebereien aller Art, spez. für dichte bis allerdichteste Einstellungen.

Komplette Webgeschirre

Platinen für Kettenfadenwächter
in unübertroffener Feinheit.

Gesucht

von grosser Seidenfabrik in Amerika ein junger Mann mit guter Schulbildung, der die Webeschule absolviert, sowie ein bis zwei Jahre Praxis hinter sich hat. Nur ganz tüchtige Bewerber mit prima Empfehlungen, die geneigt sind, von der Picke auf zu dienen, können berücksichtigt werden. 673

Offerten mit Zeugniskopien unter Chiffre „Amerika 500“ an die Exp. d. Bl.

Gesucht.

Von Mechan. Seidenstoffweberei intelligenter junger Mann mit Branchenkenntnis als **Stütze des Direktors** für Lager und Verkauf.

Offerten mit Zeugnisabschriften sub Chiffre M. S. B. an die Exped. d. Bl.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

- F 307 D. Schw. — Seidenwarenfabrik. — Junger tüchtiger Stoffkontrolleur.
- F 308 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Buchhalter und Fakturist. Deutsch und Französisch.
- F 265 D. Schw. — Seidenstoffe. — Tüchtiger jüngerer Korrespondent aus der Branche.
- F 278 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Ferggstubenangestellter mit Kenntnis der Musterfabrikation

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

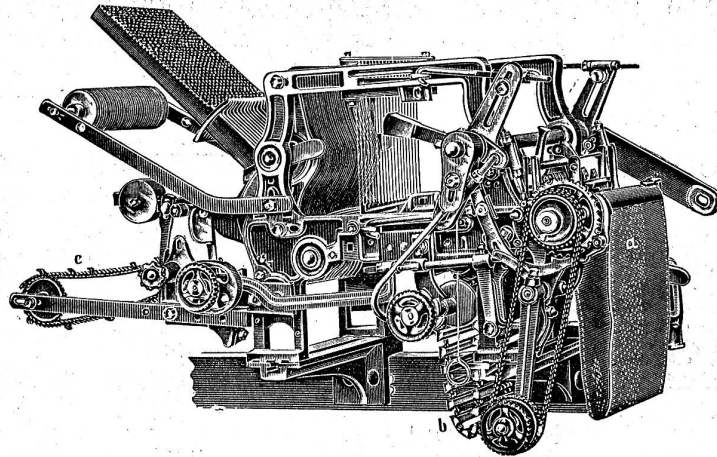
vormals SCHELLING & STAEUBLI

== Filialen: Lyon, Sandau (Böhm. Leipa). ==

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdrossin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Zweckmässig für
== Foulards ==
und
Fabrikation reich façonnierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
Internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

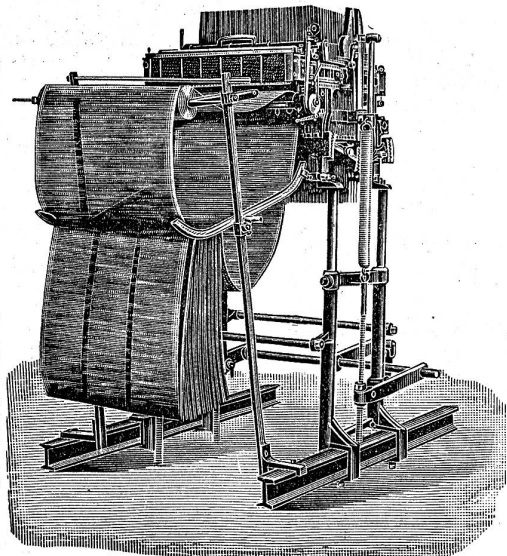
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz: **Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.